

# Naturwald Kiekenbruch

Peter Meyer, Anne Wevell von Krüger, Roland Steffens, Wilhelm Unkrig

## Lage

Das nur 5 Hektar große Naturwaldgebiet Kiekenbruch existiert seit 1972. Es liegt im gleichnamigen Waldgebiet westlich von Knesebeck zwischen der Ise und dem Elbe-Seitenkanal.

## Standort

Trotz des Namens handelt es sich beim Kiekenbruch nicht um einen Wald auf Moorstandorten. Der Wasserhaushalt ist z. T. staufeucht und z. T. grundfrisch. Bei einer gut mesotrophen Nährstoffversorgung sind die Wuchsbedingungen günstig.

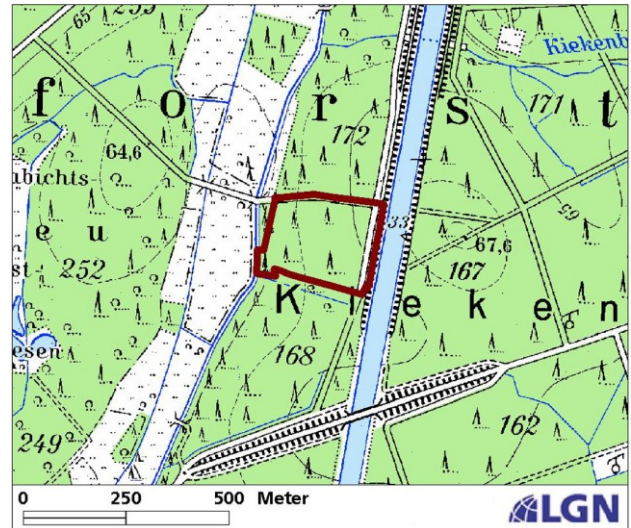


Abb. 1: Lage und Abgrenzung des Naturwaldes Kiekenbruch



Abb. 2: Kiefernaltholz im Naturwald Kiekenbruch

## Historische Entwicklung

1779 gehörte der heutige Naturwald zu dem großen nadelholzgeprägten Königlichen Waldgebiet „Kiekenbruch“. Die Kurhannoverschen Karte zeigt für das Gebiet eine bachbegleitende Wiese im Übergang zum Wald. Durch den Novembersturm 1972 wurden fast alle damals 177-jährigen Fichten und ein Großteil der gleich alten Kiefern geworfen. Ausnahmsweise konnte erreicht werden, dass das Holz auf der Fläche verblieben ist. Die nachfolgende Beobachtung der Borkenkäferentwicklung ergab keinen Anlass zur weiteren Sorge, sodass auch später nicht eingegriffen werden musste.

## Aktueller Baumbestand

Heute ist der Naturwald mit Resten 200-jähriger Kiefern sowie Fichten, Stieleichen, Buchen, Rot-erlen, Hainbuchen und jüngeren Kiefern be- stockt (Abb. 3). In der Strauchschicht und der Verjüngung kommen zusätzlich Ebereschen, Bir- ken und Weiden vor. Charakteristisch ist die große Menge an stehendem und liegendem Totholz.

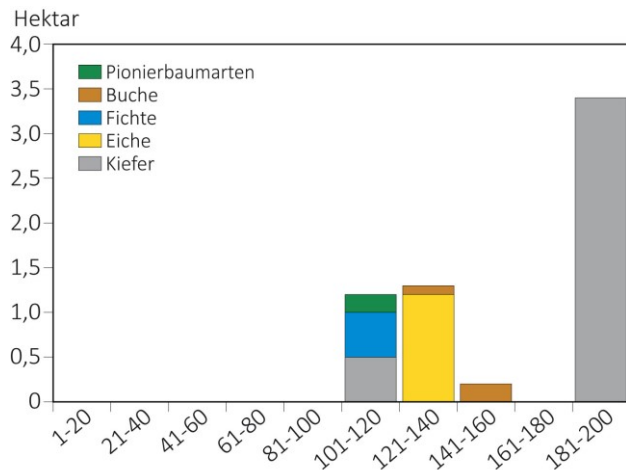


Abb. 3: Altersstruktur nach Baumartengruppen (Forst- einrichtung 1994)

Auf einer Fotoserie der zuständigen Revierförste- rei kann nachvollzogen werden, wie sich einige der durch den Sturm entstandenen Totholz- strukturen im Laufe der Zeit verändern (Abb. 4). Der Umriss der vom Orkan 1972 geworfenen Fichte ist 24 Jahre nach dem Sturm noch relativ intakt. Bis 2005 hat er sich durch den Einfluss von holzersetzenden Pilzen und Insekten schon weit- gehend aufgelöst. Während seines langsamen Zersetzungsprozesses bietet der Baum zahlrei- chen Tieren Nahrung und Unterschlupf. Insbe- sondere Moose können sich auf dem Stamm gegen die Konkurrenz der höher wachsenden Pflanzen behaupten. Bisher ist weitgehend un- bekannt, wie lange das Holz der verschiedenen Baumarten zur Zersetzung braucht. Das seltene Beispiel einer belassenen Windwurffläche im Kiekenbruch kann hierzu wichtige Aufschlüsse geben.



1996



2001



2005

Abb. 4: Fotodokumentation der Zersetzung einer 1972 ge- worfenen Fichte (1996 bis 2005)

## Ausblick

Ähnlich wie beim Naturwald Kienmoor wurde auch der Naturwald Kiekenbruch u. a. ausgewiesen, um die Autochthonie der Fichte zu untersuchen. Deren mögliche Einwanderung, ausgehend von einer nahe gelegenen Moorrandzone, sollte beobachtet werden. Bisher sind allerdings keine intensiveren Naturwalduntersuchungen zu diesem Thema erfolgt.



### Impressum

Herausgeber:  
Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA)  
Abteilung Waldnaturschutz  
Prof.-Oelkers-Straße 6  
34346 Hann. Münden  
Tel.: +49-(0)551-69401-0  
E-Mail: zentrale@nw-fva.de, waldnaturschutz@nw-fva.de

Bildnachweis: S.1: Unkrig, W.; S.2: Meyer, J.

Zitiervorschlag: Meyer, P.; Wevell von Krüger, A.; Steffens, R.;  
Unkrig, W. (2006): Naturwald Kiekenbruch. Naturwaldreservate im  
Kurzportrait, 1-3.

Veröffentlichungen zu Naturwäldern  
auf den Seiten der NW-FVA:  
[https://www.nw-fva.de/  
veroeffentlichen/naturwald](https://www.nw-fva.de/veroeffentlichen/naturwald)

